

die Arme seiner jubelnden Kameraden. Die ungewöhnliche Selbstdarstellung des Offiziers erhielt durch den Höchstkommandierenden, den Prinzen Friedrich Karl, die verbiente Anerkennung, und noch lange nach ihrem Tode erzählte sich das dritte Armeekorps von dem kühnen Grenadier, der nicht nur sich selber von den Franzosen glänzend wieder ins preussische Quartier bringelbracht, sondern auch noch einen fetten Hauben obendrein.

**Menschenhändler.** Das Hauptblatt der „Detektiv-Litüratur“, bei in Hamburg erscheinende „Detektiv“, berichtet in seiner letzten Nummer auf Grund der von ihm an Ort und Stelle eingezogenen Ermittlungen über den unerhörten Menschenhändler, der in verschiedenen Orten der deutsch-russischen Grenze betrieben wird. Der Hauptgeschäftsführer Handels ist der kleine Ort Protsien, Regierungsbereich Gumbinnen, Kreis Lud. Hier kannte die berüchtigten Auswanderer. Der Menschenhändler ist ein Organist, die wichtigsten Grenzschützer stehen ihm ziemlich machtlos gegenüber. Spione der Menschenhändler freisen die Grenze ab, finden sie, daß der Weg frei ist, so werden die zuvor in Schuppen und Ställen versteckt gehaltenen Auswanderer, die keinen Pass besäßen, über die Grenze nach Preußen getrieben, um dort zunächst in Stellungen von neuem verweist zu werden. Ist der Weg „polizeifrei“, so werden die Auswanderer den Menschenhändlern in Preußen oder Lud zugeführt. Hier beginnt das Geschäft. Die grenzenlose Unkenntnis und Unselbständigkeit der Auswanderer macht es den Seelenhändlern leicht, bei jeder Gelegenheit die „Bermittlung“ in die Hand zu bekommen. Die einen Teil werden bis auf das Blut ausgeplündert. Wenn man beachtet, daß jeder einzelne Auswanderer, der er weiter verhandelt wird, erst gründlich geprüft wird und daß dieser Transporter von über 200 Auswanderern auf Schmuggelwegen durch die Menschenhändler den unermesslichen Wohlstand zugeführt werden, so ersieht man, daß dieses Geschäft überaus einträglich ist. Greift wirklich die Polizei einen Transporter aus und bringt ihn über die Grenze, dann streifen sich dort schon unzählige geldgierige Hände nach den Unglücklichen aus, um sie zum zweiten male gründlich auszuplündern und sie an einer anderen günstigeren Stelle wieder über die Grenze zu schmuggeln. Oft kommen die Leute glücklich nach Hamburg, aber ohne Geld. Das senden ihnen dann die Seelenverkäufer nach, und zwar unter Vorkaufnahme einer beliebigen Summe. Obwohl der Auswanderer dem Menschenhändler keinen Pfennig schuldet, muß er doch die Rücknahme geben, um wenigstens in den Besitz seiner wertvollen Sachen zu gelangen. Derartige Sendungen langten erst kürzlich in Hamburg an. Der „Detektiv“ theilt ferner mit, daß er zur Beobachtung dieser Schmuggelarbeiten einen Detektiv in die genannte Gegend entsendet habe und stellt weitere Enthüllungen in Aussicht.

**Wiener Leben.** Wie schon an anderer Stelle kurz berichtet, ist Ende voriger Woche einer der beliebtesten Wiener Volksmüller, Hans Schrammel, einem Herzogliche erlegen. Er hat das in weltlichen Kreisen wohlbekannte Schrammel-Quartett begründet und verdient, das man ihm einen kleinen Nachruf widmet. Im Jahre 1850 in Wien geboren, besuchte er schon in jungen Jahren mit gutem Erfolge das Wiener Konservatorium, trat dann als Musik-Geselle in eine Militärkapelle ein und wurde nach sechzehn Jahren mit seinem Bruder Josef Schrammel und dem Musiker Strohmayer ein Zergelt. Mehrere scharfe Carosaken waren schon in den sechziger Jahren verfallen, dann kritisierten in den siebziger Jahren die schneidigen Volksängerinnen und als diese verblühten, kamen die kleinen Zergelte und Quartette an die Reihe. In den siebziger Jahren waren es schon die Brüder Garnier, welche ganz Wien zu einer unheimlichen Neugierigkeitsstunde hinauslockten. Die Depression nach dem Krache im Jahre 1873 brachte eine lähmende Woge, aber nur für einige Jahre, denn trat plötzlich ein junger Mann in den Vordergrund und eroberte mit seinen einfachen lieblichen Weisen im Zuge die Herzen der Wiener. Das Zerzett Johann Schrammel, welches bei Strofer in Pöhlendorfer sein Quartier aufgeschlagen hatte, war bald fluchtbar. Hans Richter und Frau Waterna waren in der kleinen Schänke häufig zu Gast, ebenso Maler Kupfer und Hans Schließmann. Die beiden letzteren hielten wiederholt die Wiener Appen, die sich dort Wendebaus gaben, mit dem Stift und Kiesel fest. Damals war das Zerzett ungenießlich selbst im Nüchternen, sie kultivierten noch keine echte Wiener Musik zum Vergnügen ihrer Zuhörer. Später wurde dies anders. Die Schrammeln verhielten sich durch den flüchtigen Dünkel zum Quartett, siedelten nach Auspost über und trugen dem herrschenden Zeitgeschmack auch in anderer Beziehung Rechnung. Es war Mode geworden, Kunstpfeifer, Sotter, Naturkrieger mehr zu bekommen, als die wissenschaftlichen Instrumentalmusik. Ein Teil der Wiener Aristokratie hatte, indem sie dieses neue Genre längt vergangenen Wankelmutgeheimnisse protegierte, sich damit eine Spezialität verschafft, gleich den Eigenwertpellen der ungarischen Magnaten. Die echten und reagen Wiener Naturkrieger waren freilich ihren Protektoren zu Liebe manchmal übertrieben edel, unaufrichtig. So entstand aus die Brüder Schrammel eine Gruppe von Kunstlieblichen, in

erster Linie die beiden Wiener Hater Wasfisch, der „Freund“ des verstorbenen österreichischen Kronprinzen, und Sungenl, dann der Siegetriebler und Volkslied-Schmitter, der Naturkrieger Randl und der Kunstpfeifer „Baron Jean“, welcher jetzt in Chicago den Amerikanern vorsteht. In diese Zeit fällt die Glorie des Quartetts Schrammel, welche hier so viele Wankelmutgeheimnisse machte. Wenn die Schrammeln abhimmeln gingen, wurden ihnen von jubelnden Hörern reichlich Goldensettel, oft auch Fünfer- und Zehnnoten auf den Keller geworfen. Beim Lungenball und den Wankelmutgeheimnissen, wo sich das ewig Volksweibliche umherkummelte, waren damals die Schrammeln ebenso zu finden, wie in größeren Wiener Konzertsälen und in aristokratischen Salons, welche mit der Wiener Renaissance dekorierten. Die Wieder, die Schrammel geschaffen, leben im Munde des Volkes, namentlich seine beiden bekanntesten Schöpfungen: „Es Herz von an echten Weine“ (Wankelmut) und „Mit san in Wien a Herz, a Sum!“ Die kirchlich angehauchten Wieder Hans Schrammels sind von edel volkstümlichem Klang, noch wirklicher aber waren die heiteren Spottlieder, deren Refrains er in die Menge warf, die kleinen Couplets, welche, mit unzufälligen Glosse den Tagesereignissen folgten, oft die glänzendste Wirkung machten. Den letzten Wurf machte er noch zuletzt in „Al-Wien“ der vorjährigen Musik- und Theater-Ausstellung mit dem dralistischen Couplet: „Nur ausfa mit die tiefen Tön.“

**Eine Ruhmeshalle in der Luft.** Charles Garnier, der Erbauer der Pariser Oper, ist auch diesmal, wie alljährlich, mit dem Bestirprogramm für den 1. Juli betraut. Um den Pariser dießmal etwas ganz Außergewöhnliches zu bieten, hat Herr Garnier den Plan für eine „Ruhmeshalle in der Luft“ entworfen. Auf dem Invalidenplatze, etwa in der Höhe eines ersten Stockwerkes, wird man in weißen Wolken (100 m Länge) die Helben der großen Arme besetzen lassen; in der zweiten Abtheilung des Schauplatzes soll die von den Künsten und Wissenschaften, von Handel und Industrie umgebene französische Republik triumphiend erscheinen. Wie dieses Wunder sich vollziehen soll, daraus macht Herr Garnier gar kein Geheimnis. „Auf den Dächern der dem Invalidenplatze benachbarten Häuser werden wir arbeiten, und zwar ein wenig nach dem Prinzip, welches jetzt in der Oper für den Wankelmutgeheimnissen angewendet wird, mit dem einzigen Unterschiede, daß wir von allen feuergefährlichen protokollischen Mitteln absehen, und uns einfach farbiger Linien und eines Systems von Seilen bedienen, welche im Aufstellungsjahre für die Fontaine lumineuse im Gebrauch waren.“ Die Proben werden unter Garnier's Leitung eifrig fortgesetzt.

**Für Ruemotendiker.** Ein seltsames Wöllchen die Bewohner des kirchlichen Dörfchens Uebeloda bei Jammelborn an der Weerra. Das Wöllchen der Welt erblinden sie in Uebeloda, gelangt werden sie in Salzkungen, zur Schule gehen sie nach Jammelborn, zum Konfirmationsunterricht nach Barchfeld, zum Abendmahl nach Wilsbrodtha; ihre Weiber holen sie sich aus Salzkungen und begaben lassen sie sich in Sankt Wendel bei Salzkungen.

**Der unverschämte Berliner.** Ein Berliner Tourist (der sich in einem kleinen Bauernhof ein Bad geben läßt): Was — in dieses Wasser soll ich hinein? Das ist ja schrecklich, wie wenn schon zehn Personen darin gebadet hätten. Bedenklich: Ja was glauben Sie denn, so oft können wir nicht frisches Wasser hereinthun. Ueberhaupt haben jetzt erst der Herr Warrer und der Bürgermeister gebadet, und da ist's erst die beiden noch lange gut.

**Er hat recht.** Lehrer: „Hans, nimm mir ein hartes Getränk.“ — Hans: „Das Wasser, denn es treibt Mühen, trägt Schiffe.“ — Lehrer: „Ja deswegen kann man das Wasser gerade kein hartes Getränk nennen, denn wenn ja, das Weltmeer aus Bier bestände, würde es ja auch Schiffe tragen, nicht wahr?“ — Hans: „O Herr Lehrer, dann wäre es schon längst ausgestrunken!“

**Gut heimgelassen!** „Ach, mein Fräulein, Sie sind meine er sie Liebe!“ — „So, das scheint Ihnen aber schon zur zweiten Gewohnheit geworden zu sein!“

**Uebereilt.** Pringival (zum Bekannten): „Schon gestern habe ich Sie erwartet, warum sind Sie denn nicht gekommen?“ — Bekannter: „Dem Zug, den ich benutzte, ist ein Unglück geschehen, die Maschine ist entgleist.“ — Pringival: „Da wäre ich eben mit einem früheren Zuge gefahren.“

**Eine Hyperbel.** Neutnant: „Meinich, du hast ja ein Gesicht, daß jeder Darwin-Anhänger darüber Tränen vergießen möchte, daß das Wissenschaftlich so heruntergekommen ist.“

**Hühnerlegt.** „Johann, du bist ein Wankelmutgeheimnisse, du hast meinen Befehl wieder erdulden ausgeführt, so kann ich's selbst, dazu brauch ich dich nicht.“

Das Breichen der Vier.

Roman von A. Conan Doyle. Fortgesetzte Uebersetzung aus dem Englischen.

[12]

Um drei Uhr nachmittags wurde die Klingel stark gezogen. Ich vernahm eine herrliche Stimme in der Vorhalle, und zu meinem Erstaunen trat keine geringere Person als Mister Jones in mein Zimmer ein. Er war jedoch jetzt sehr verärgert über den brüsten und allwissenden Professor des Menschenverstandes, der in Norwood den Fall so gewerlich übernommen hatte. Er sah niedererschlagen aus und sein Wesen war mild und bescheiden.

„Guten Tag, mein Herr! Guten Tag! Herr Holmes ist ausgegangen, wie ich hörte?“  
„Ja, und ich weiß nicht, wann er zurückkommen wird. Aber vielleicht wollen Sie ein wenig warten?“  
„Sehen Sie sich und versuchen Sie eine von diesen Cigaretten.“  
„Ja, danke Ihnen. Habe nichts dagegen,“ sagte er, indem er sein Gesicht mit einem roten Tauschende abwischte.  
„Ein Glas Whisky mit Sodawasser?“  
„Nun ja, ein halbes Glas. Es ist sehr heiß hier, diese Hitze, und ich hatte viel Aufregung. Sie kennen meine Theorie über den Fall von Norwood?“

„Ich erinnere mich, daß Sie eine solche ausgesprochen haben.“  
„Nun, ich war geneigt, sie zu ändern. Ich hatte mein Recht mit Mister Sholto gezogen, aber plötzlich entschloß ich mich durch ein Loch in der Mitte desselben. Er konnte ein Alibi beweisen, das nicht zu negieren war. Seit der Zeit, als er das Zimmer seines Bruders verlassen hatte, war er immer von irgend jemand gesehen worden, er konnte es also nicht sein, der über das Dach geklettert und durch die Falltür eingestiegen war. Es ist ein sehr dunkler Fall und mein Ruf als Detektive steht auf dem Spiel. Ich wäre sehr froh, wenn ich ein bißchen Hilfe haben könnte.“

„Wir haben alle zuweilen Hilfe nötig,“ sagte ich.  
„Ihr Freund, Mister Holmes, ist ein wunderbarer Mann, Sir,“ sagte er in vertraulichem Tone. „Er ist ein Mann, der nicht geschlagen werden kann. Ich habe gesehen, wie dieser junge Mann sich schon mit vielen Fällen befaßt hat, aber niemals habe ich einen Fall gesehen, auf den er nicht Licht werfen konnte. Er ist unregelmäßig in seiner Methode und vielleicht ein wenig geneigt zu voreiligen Schlüssen, aber im ganzen glaube ich, würde er einen sehr tüchtigen Beamten abgeben. Das habe ich immer gesagt. Diesen Morgen habe ich ein Telegramm von ihm erhalten, woraus ich ersah, daß er eine Spur gefunden hat. Hier ist das Telegramm.“

Er nahm das Papier aus der Tasche und reichte es mir. Es war aus Poplar, um zwölf Uhr aufgegeben und lautete:  
„Gehen Sie sogleich nach der Vaterstraße. Wenn ich noch nicht zurückgekommen bin, so warten Sie auf mich. Ich bin der Bande scharf auf der Spur. Sie können heute abend mit uns kommen, wenn Sie beim Schlußakt zugegen sein wollen.“  
„Das sieht gut aus. Offenbar hat er endlich die richtige Spur erwischt,“ sagte ich.  
„Ah, er war also auch auf Irrwegen?“ rief Jones mit erschütterter Befriedigung. „Selbst der Beste von uns gerät manchmal auf Nebenwege. Natürlich kann das auch ein falscher Alarm sein, aber es ist meine Pflicht, als Diener des Gesetzes, seine Chance zu verlieren. Doch da ist jemand an der Thüre, vielleicht ist er das.“

Man hörte, wie ein Mann mit schwerem Schritt die Treppe heraufkam, und dabei heftig atmete und schnaubte, als ob ihm der Athem ausgebe. Einige male hielt er an, da das Treppengeheiß ihm augencheinlich zu schwer fiel. Endlich aber erreichte er unsere Thüre und trat ein. Sein Ansehen entsprach dem Geruch, das wir gehört hatten. Er war ein

alter Mann in Seemanns Kleidung mit einer alten Erbsejacke, welche bis zum Halse zugeknöpft war. Sein Rücken war gebogen, seine Kniee zitterten und er leuchtete asphatisch. Indem er sich auf einen dicken Eschenstoch stützte, hoben sich seine Schultern bei der Anstrengung, Luft in seine Lungen einzuziehen. Er trug einen farbigen Schal um das Kinn, und ich konnte von seinem Gesicht nichts mehr sehen, als ein paar scharfe, dunkle Augen mit buschigen Augenbrauen und einen langen grauen Bart. Er sah ganz und gar aus wie ein ehrenwerter Seemann, der mit den Jahren schwach und krank geworden und verarmt war.

„Was giebt's Mann?“ fragte ich.  
„Er blinke sich um, in der langsame, methodischen Weise alter Leute.“  
„Ist Mister Holmes hier?“ fragte er.  
„Nein. Aber ich bin sein Stellvertreter, Sie können mir alles sagen, was Sie ihm zu berichten haben.“  
„Ich sollte es ihm selbst sagen,“ erwiderte er.  
„Aber ich sage Ihnen, ich bin sein Stellvertreter. War es wegen Mordecai Smith's Boot?“

„Ja, ich weiß, wo es ist, und ich weiß auch, wo die Männer sind, denen er nachspürt, und ich weiß auch, wo der Schatz ist. Ich weiß alles.“  
„Dann sagen Sie es mir, und ich werde es ihm mittheilen.“  
„Ich sollte es ihm selbst sagen,“ wiederholte er mit greisenhafter Hartnäckigkeit.  
„Nun, dann müssen Sie auf ihn warten.“  
„Nein, ich kann nicht einen ganzen Tag verlieren anderen Leuten zu Gefallen. Wenn Mister Holmes nicht hier ist, dann muß Mister Holmes alles selber finden. Ihr und die ganze Geheime sind mir gleichgültig und ich sage kein Wort mehr.“

Er ging langsam auf die Thüre zu, aber Mister Jones vertrat ihm den Weg.  
„Wart' ein bißchen, mein Freund! Sie haben eine wichtige Nachricht und dürfen nicht fort. Wir werden Sie festhalten, bis unser Freund zurückkommt, ob es Ihnen recht ist oder nicht.“

Der alte Mann machte eine hastige Bewegung nach der Thüre zu, aber als sich Jones mit seinem breiten Rücken vor dieselbe stellte, erkannte er die Unmöglichkeit seines Widerstandes.

„Das ist ja eine hübsche Behandlung,“ rief er, mit dem Stoch aufstehend. „Ich komme her, um einen Herrn zu sprechen, und ihr beide, die ich nie in meinem Leben gesehen habe, haltet mich fest und behandelt mich auf diese Weise!“  
„Das wird nicht Ihr Schade sein,“ sagte ich. „Wir werden Sie für den Verlust Ihrer Zeit entschädigen. Ergeben Sie sich hier auf das Sofa, Sie werden nicht lange zu warten haben.“

Misterich ging er durchs Zimmer, setzte sich auf das Sofa und stützte den Kopf auf die Hand. Jones und ich legten unser Gepräch fort und rauchten unsere Cigaretten weiter. Plötzlich aber vernahm ich Holmes' Stimme.  
„Ich denke, Sie hätten mir auch eine Cigarette anbieten können,“ sagte er.

Wir huben beide auf, und — da sah Holmes neben uns mit ganz vernünftigem Gesicht.  
„Holmes!“ rief ich, „Sie hier? Aber wo ist denn der Alte?“  
„Hier ist der Alte,“ sagte er, indem er eine weiße Perücke mit der Hand in die Höhe hielt. Hier ist er, die Perücke und der Bart und die Augenbrauen und alles. Ich glaube wohl, daß meine Verkleidung gut gelungen sei, aber ich hatte nicht erwartet, daß sie diese Probe aushalten würde.“

Die die Redaction verantwortlich: Albert Gering in Halle.

Druck und Verlag von Otto Gensch in Halle a. d. S.

„Ach, Sie Bienenstock!“, rief Jones höchst entsetzt. „Sie würden einen seltsamen, riesigen Schaupisier abgeben haben. Sie hatten den richtigen Zuschauerraum und die schwachen Beine waren zehn Pfund die Woche wert. Ich dachte wohl, ich hätte den Glanz Ihrer Augen bemerkt. Aber Sie sehen, Sie kamen doch nicht so leicht von uns los!“

„Ich habe in dieser Verkleidung den ganzen Tag gearbeitet“, sagte er, indem er seine Cigarre anzündete. „Sehen Sie, ich fange an, bekannt zu werden in der Verbrecherklasse, besonders seit unser Freund hier einige meiner Fälle veröffentlicht hat. Deshalb kann ich nur in einer einfachen Verkleidung, wie diese, auf den Kriegszug gehen. Sie haben mein Telegramm erhalten?“

„Ja, und deswegen bin ich hierher gekommen.“

„Wie geht's mit Ihrem Fall?“

„Es ist alles in nichts ausgegangen. Ich mußte zwei meiner Gefangenen freigeben, und gegen die anderen beiden habe ich keine Beweise.“

„Schadet nichts. Sie sollen zwar anders dafür haben. Aber Sie müssen sich unter meine Befehle stellen. Sie können alle die amtlichen Akten dafür haben, aber Sie müssen so handeln, wie ich vorschreibe. Einverständnis?“

„Vollkommen, wenn Sie mir helfen wollen, die Leute zu fassen.“

„Gut. Vor allem brauche ich ein schnelles Polizeiboot, einen Dampfboot, welcher am sechs Uhr an der Westminster-Brücke sein muß.“

„Das ist leicht zu machen. Dort ist immer eins in der Nähe. Aber ich werde hier über die Straße hinübergehen und telephonieren, damit wir sicher sind.“

„Dann brauche ich zwei kräftige Leute, im Fall Widerstand geleistet wird.“

„Zwei oder drei werden im Boot sei. Was noch?“

„Wenn wir die Leute fassen, so haben wir den Schatz. Ich glaube, es wäre ein Vergnügen für meinen Freund hier, die Kräfte der jungen Dame zu sehen, welcher die Hälfte von rechtswegen gehört. Sie soll die erste sein, welche die Kiste öffnet. Was meinen Sie, Watson?“

„Das wäre ein großes Vergnügen für mich.“

„Das ist ein ungewöhnliches Verfahren“, sagte Jones, den Kopf schüttelnd. „Inwiefern, die ganze Geschichte ist unregelmäßig. Ich denke, wir müssen uns fügen. Der Schatz muß aber nach der Obigkeit übergeben werden, bis nach der offiziellen Nachforschung.“

„Gewiß, das ist leicht zu machen.“

„Noch ein Punkt. Ich möchte gern einige Einzelheiten über diese Sache von Jonathan Small selbst hören. Sie wissen, ich liebe es, die Einzelheiten meiner Fälle auszuarbeiten. Es ist also nichts dagegen einzuwenden, daß ich ein nichtamtliches, privates Gespräch mit ihm habe, entweder in meiner Wohnung, oder sonst wo, wenn er nur sicher bemacht ist?“

„Nun, Sie sind Herr der Situation. Ich hatte bis jetzt noch keinen Beweis von dem Dasein dieses Jonathan Small. Wenn Sie ihn aber fangen können, so sehe ich nicht ein, wie ich Ihnen ein Gespräch mit ihm verweigern könnte.“

**Vornehmer Besuch.**

Humoreske von Oscar Reuter.

Er arbeitete den ganzen Vormittag in den Kneben; wenn er nach Hause kam, in das Haus der Freunde, wo seine Kiste kam, keine neugierige Blicke ins Innere, sagte er wohnung aus und sah er Diercke zu wie sie Wandeln abließ, aber eine seiner Neugierigkeiten zurück machte, so fühlte er sich wie ein Gemot bei seinem Mädchen. Die Kritiker beachtete er nicht, um das Publikum kümmerte er sich nicht und als er durch Zufall dahinter kam, daß Otto, getreu seiner Mission, im Begriff stand, anzuziehe Sie zu holen, war er höchst ungelassen und fragte ihn, ob er für sein Geld keine bessere Verwendung hätte. Er erwiderte aber am Morgen vor der Aufführung nach der Probe im Prolog aus und meinte, daß er die Arbeiter und überreichte ihnen sämtlich Zonenbillets, das beste Früchtlein Theater, und ging dann in die Sicherheit, jedem der Arbeiter einen der billigen Sitzplätze für ihn und seine Gemahlin überreichend. Welche hatte er meistens in dem Reitschimmer des Musikantenbändlers abgesetzt, einige ältere Jahrgänge von Musikanten, aber auch solche, die sich nicht zurückziehen ließen, und ihre Säcker und Bündelchen zur Eingekerkung seines Namens brachten, fanden es sehr romantisch, sich durch ein Gebirge von Kisten und Säckern zu ihrem Besatz durcharbeiten zu müssen. Das gefährlichste

„Also einverstanden?“

„Vollkommen. Noch etwas?“

„Nur noch eins. Sie müssen mit uns speisen. In einer halben Stunde werde ich bereit sein. Ich habe Muffern und einige Nebhühner mit einem guten Tropfen Weißwein. — Watson, Sie haben noch nie meine Verdienste als Hausmarschall gewürdigt!“

X.

Das Ende des Injulaners.

Unser Mahl war sehr heiter. Holmes konnte vorzüglich sprechen, wenn er wollte, und an diesem Abend wollte er wirklich. Er schien sich in einem Zustand nervöser Ueberreizung zu befinden. Ich habe ihn nie in so brillanter Stimmung gesehen. Er sprach in rascher Folge über die verschiedenartigen Gegenstände, über Zaubervorfstellungen, über mittelalterliche Keramik, über Stradivarius-Geigen, über den Phobismus von Geylon und über die Kriegsschiffe der Zukunft. Und jeden dieser Gegenstände behandelte er mit einer so genauen Kenntnis, als ob er ihn zu seinem speziellen Studium gemacht hätte.

Diese vorzügliche Stimmung bezeichnete die Reaktion von seiner schwarzen Melancholie der vorhergehenden Tage. Jones erwiderte sich als eine unangenehme Seele für Muffelunden und widmete sich dem Diner mit der Miene eines Lebemanns. Ich selbst fühlte mich erfrischt und aufgeteigert bei dem Gedanken, daß wir uns dem Ende unserer Aufgabe, der Entscheidung näherten. Niemand von uns erwähnte während des Essens die Sache, die uns zusammengeführt hatte.

Als das Tischgespräch abgenommen war, blickte Holmes auf seine Uhr und füllte drei Gläser voll Portwein.

„Noch ein Glas“, sagte er, „auf den Erfolg unserer kleinen Expedition! Und jetzt ist's hohe Zeit, zu gehen. Haben Sie eine Pistole, Watson?“

„Ich habe meinen alten Dienstrevolver im Schrank.“

„Dann nehmen Sie ihn mit, für alle Fälle. Ich sehe, die Droschke steht unten, die ich auf halb sechs Uhr bestellt habe.“

Es war etwas über sieben Uhr, als wir die Wert in der Westminsterbrücke erreichten, wo ein Polizeibeamter uns erwartete. Holmes betrachtete ihn mit kritischem Blick.

„Ist irgend ein Zeichen daran, das unser Fahrzeug als Polizeiboot kenntlich macht?“

„Ja, diese grüne Lampe an der Seite.“

„Dann nehmen Sie sie ab.“

Nachdem diese kleine Vereinbarung vorgenommen war, stiegen wir ein, und das Boot stieß ab. Ich sah mit Holmes im Stern (sein Steuerrieder), ein Mann stand am Ruder, einer bediente die Maschine und zwei staltliche Polizeinspektoren standen an dem Vorderdeck.

„Wohin?“ fragte Jones.

„Nach dem Tower. Sagen Sie, man soll gegenüber Jacobsons Landungsplatz anhalten.“

(Fortf. folgt.)

Stein iden Familie in dem lichteren Saale sah und die Tausende gewisser Menschen sich plaudernd durcheinander bewegten und sein Kasper unter hundert Damen, die wie Engel ausstiegen, und singenden Herren, die bis hoch hinauf mit Notenblättern in den Händen stöhnten und noch Hunderte von Musikern mit ihren Instrumenten darüber bis zur Decke aufschwanden, auf eine Art noch verhängnisvoller Kunst war, und die Damen und Herren und Musiker zu ihm in anderer herauf, als wenn er der erste und einzige Besondere wäre, und wie sie nun alle festlegten, die Geigen und Trompeten und die schönen Mädchenstimmen und die Arien mit dem Bog, und der Kaskade die schönen Gesänge ihnen nur so mit dem Taktstößel aus dem Munde herauszog und dabei die Arme hob, wie wenn er schwimmen wollte und dann niederfuhr, als sollte er die ganze Gesellschaft umarmen, und der Sang kam und schwall, und Zanende und Zanende atembelos an seinen Lippen klang, und endlich, wie es zu Ende ging, ein Befehls- und Brausen durch den großen Saal ging und die Leute zu Kaskaden hingingen, ihm die Hände bräutten und der gute Junge über alle Köpfe hinweg ihm freundlich zunickte und Kuchhände anwarf: nee, daß er das noch erleben sollte! Das war ja die Seligkeit auf Erden und jetzt kam nichts mehr Besseres kommen! Er hatte sich aber doch in einer Hinsicht ein wenig getäuscht, indem der Herzog des Maestro nicht allein, und der Handfuß nicht ganz und gar der gerade hinter ihm sitzenden Junger Diercke galt, welcher an diesem Abend alles Entzückende durchempfand, das ein Mädchenherz zu fassen fähig ist. Ungewohnt dessen, daß irgend ein Mensch von der Welt von ihrer Unbedeutendheit Notiz nahm, kam sie sich in diesen Tagen wie ein zu Unrecht begnadetes Wesen vor und wenn es an diesem Abend in ihr aufklang, wenn das Gefühl sie überwältigte, daß dieser herrliche Mensch das Schöne seiner Kunst vor ihrer Seele aufleben ließe, und gar der gerade hinter ihm sitzenden Junger immer wieder der Zweifel ein und indem sie sich verhielt und befangen mit ihren Händen nach der Stirn fuhr, wollte sie ihm immer ausrufen: „Das ist ja ein Irrtum, du bist ja verzaubert, großer Meister! Ich bin ja nicht die, welche du suchst und bedarfst, welche dich verleben und beglücken kann.“ Herr Stadtrat und Frau Stadträtin saßen stumm und freudig bewegt und beobachteten mit einem hohen Gefühl den Sturm der Verehrung, welcher durch den Saal flutete. Sie hatten beide im Stillen ihrem Sohne ab, welcher sie dazu gebracht hatte, den großen Musiker in ihr Haus zu nehmen, und sie sagten ohne Verabredung und jeder für sich zwei Entschlüsse, die sie später auch konsequenter Weise ausführten: der eine war, in das Bereich ihrer Lebensgenüsse auch die Musikführung von Doktorien zu ziehen, denn dieses erhellte, welches sie hörten, machte auf die einfachen Leuten einen gewaltigen Eindruck, zweitens die Zimmer, welche der große Meister durch seinen Aufenthalt geendet hatte, in dieser stillen Besorgung dauernd bestehen zu lassen und Diercke für alle Ueberlieferungen des ihr gewählten Berufes dankend Judentätig zu bewilligen. Die Brüder drängten sich durchs Publikum, um an verschiedenen Stellen Meinungen über das Konzert einzubringen, und Otto ihwelte in dem Bewußtsein, daß dieser große Mann sein Freund und Gott sei; daß er an ihm empfunden worden sei. Es verließ ihm dies ein Selbstgefühl, als hätte er die ganze unpolitische Dichtung eigenhändig komponiert.

Als das große Werk mit einem Tusch des Orchester, Ueberreichung von Vorberatern und ungezählten Hervorruhen zu Ende gegangen war. kam der Meister in dieloge seiner Freunde, und

**Bunte Zeitung.**

Ein seltsamer Akt. Es war im Jahre 1870, in der Nähe von Yrie an's. Zur Festsetzung wurde ich ein junger Offizier, Lieutenant S., über die Vorposten der preussischen Besatzung des kleinen französischen Städtchens hinaus. Unglücklicherweise kam da eben dem Lieutenant ein Dausen Krankheits ergehen, der dem Umkreisenden sofort nachrückte. Die dem Flüchtigen nachgehenden Schiffe verhehlten ihr Ziel, und S. wäre sicherlich nachkommen, wäre ihm nicht von einer gewissen Stunde, die eben aus dem Seitentage bog und einige Sekund nach ihm fuhr, der Weg verlagert worden. Der junge Soldat wehrte sich verwehrt, lag aber der Uebermacht und wurde, während zwei Franzosen zeng bemacht, als Gefangener nach dem nächsten französischen Hauptquartier eskortiert, wohin auch das mitgeführte Vieh — bei Ehre und eiliche Männer — bestimmt war. Des Franzosen völlig nachgelassen, plauderte er ungenutzten mit seinen Nachbarn. Dabei beobachtete er, wie eines der mitgeführten Tiere, ein junger Stier, sich unbedeutend mit sich füllte, der Veränderten, ihn vom Fied zu bringen, widerreichte. Schläge erdoppelten mit die Willst des Thieres. Da wandte sich der erste Offizier an seine Begleiter und erbatte ihnen mit lauter Stimme, daß er als Sohn eines Landwirts schon seit früher Jugend gelernt habe, mit stierlichem Vieh umzugehen. Der Bauer des Trupps hatte die Versicherung vernommen, er trat auf den jungen Stier zu und forderte ihn, ihm eine Briebe einzulegen. Der Lieutenant hatte sich logisch bereit, nur verlangte er, damit durch den Anblick der vielen Personen das wühlende

der Dank aus zwei schwärzlich aufgeschlagenen Mädchenaugen und der Druck ihrer weichen Hand schien für ihn den Glanz des ganzen Abends zu überstrahlen. Er hatte alle weiteren Quationen abgewiesen, angeblickt, um mit seinem Vater und seinen nächsten Freunden allein zu sein und er lud nun diese, sowie seine lieben Wirtin in ein etwas von der Straße abgelegenes Beisetzlokal, wo er vorher einen kleinen Mädchenstamm in einem Extraräumlein hatte. Er leitete die Kompanie, er führte Vater Meier am Arm, hinter ihnen gingen wie Vorkoren die Brüder, dann geführt das Stadtratpärchen, und dann der Triumphtor, welcher Diercke den Arm gereicht hatte. Das Mädchen erstarbte und kam sich vor, wie das vom Prinzen zum Ball gehobte Mädchenbrödel; bei der Gaslaterne sah Meier in ihr vor Wonne und Scham glühendes Gesichtchen. „Sieh“, sagte er plötzlich, „du bist doch die Allermächtigste in der ganzen Stadt.“

„Wie meinen Sie das“, fragte sie zögernd, denn sie wollte nicht, auf das „du“ einzugehen, welches sie für eine Künstlerlaune hielt.

„Ich meine, daß ich eure Bürger bezwungen habe, daß du aber meine Herrin geworden bist, mithin härter und größer bist als irgend eine „Bürgerliche oder Edlige“ in euren Mauern.“

„Sie lieh ihr bedenkendes Händchen in seiner breiten Hand und schmeigte.“

„Ich habe dich beobachtet in deinem freundlichen Balle, mein Kind. Nicht eine deiner kleinen liebenden Sorgen im Hause deiner Verwandten ist mir entgangen, ich habe es nicht übersehen, wie reizend du zu meinen Wirtchen gewiesen bist und das ist eine Feuerprobe für eines Mädchens Herz. Ich bin ein launenhafter Geißel — das gehört einmal zum Meier — obwohl ich mir Mühe gebe, alle unbilligen Unarten zu unterdrücken. Ich weiß es, daß ich solch liebenden, hingebenden Bewußtens nicht mehr bin; aber ich kann doch auch was, und wie ich aus deinen Augen las, warst du auch mit meiner Beirung nicht unzufrieden. Also — wollen wir's verleben, mein Herz?“

„Sie war so überglücklich, daß ihr die Sprache versagte; sie ließ ihm überglücklich in Auge und ihre Lippen fanden sich in einem langen süßen Kusse.“

Das Gedächtnis unter einer Gaslaterne. Ein paar Fremde stiegen sich lachend an, die Glühlichter merkten es, ließen sich aber nicht lösen.

Beim Fest stellen der Gastgeber anstalt jeder langen Rede seine kleine Braut der Zofenrunde vor und der unterbrochene Kus von der Straße wurde vor aller Augen luttig fortgesetzt.

Zwei Telegramme trug Otto zum Dopeidennant. Das eine an die Eltern Dierckens, das andere an den entsetzlichsten Freund im Tiergarten. Es war von Meier selbst aufgeschrieben und lautete:

„Großartige Aufnahme. Oratorien, nur übertröhen durch Aufnahme bei Stadtrat, in deren Hause mich soeben mit entzückendstem Mädchen unter Sonne und Mond verlobt. Hallelujah!“

Glücklichster Meier.

Zeit jenen Abend sind neun Jahre verlossen. Der königliche Musikdirektor Professor Rospa Meier hatte dieser Tage die Welt durch sein höchstes Oratorium und seine Theorie ihn durch ihren liebenden Erprobung erfreut.

E n d e,

Thier nicht wenig gereizt würde, daß die Zuschauer sich in angemessener Entfernung halten möchten. „Das soll geldeben“, meinte der Führer, „aber“, fügte er hinzu, „wenn Sie etwa denken, bei dieser Gelegenheit davonkommen zu können, so oben Sie sich gründlich geirrt. Wir werden die kleinste Bewegung im Auge behalten und unsere Gewichte auf sie richten!“ Während verheißerte der junge Offizier, daß die französische Viebsühndigkeit ihm ohnehin schon eine Trennung von seinen neuen Freunden schwer machen würde. Dann nahm er die Leine und näherte sich ganz allein dem Stier, der mit geistlichem Gausle und süßlich liebenden Augen den neuen Feind erwartete. Aber mit einem kurzen Satz trat er sich einwärts und rief mit manchem Rucke an der Leine das Thier in eine Richtung, die seinem tollkühnen Plan am günstigsten erschien, nach der dreißigsten Vorpostenlinie zu. Ob er verdrückte Stier kein Saupt zu wenden vermochte, sah sein Begleiter mit einem Saue im und Anoden, und sich an die Hörner des in rollenden Galopp fallenden Thieres klammernd, harrte er in die Weite, mitten durch die nach allen Seiten liebrend aussehender Thieres Franzosen, die in ihrer Beklirung das Freuen völlig veragten. Erst nach gerumter Zeit wurden den Fluchtigen ein paar Schiffe nachgehandt; aber der Vorprung war bereits zu groß. Das Glück war noch wohlthätiger Meier geümtigt; der Lauf des geängstigten Thieres richtete sich gerade auf das erdrückte Ziel, schon zeigten sich dreißigste Soldaten, die das Schließen in der Nähe alarmiert hatte. Die ungewohnte Luft war ihm wie ein Dorn im Rücken, er hielt das Thier erschrockt. So gelang es bereiten, daß das tollkühne Thier sich zu dem Stier zu setzen zu bringen. Bis zum Tode ermattet, glitt der Lieutenant von seinem Sitze in